

"Wahre Kirchenmusik ist klanggewordener Glaube"

- Die Krise der Kirche ist eine Krise der Liturgie. Die Krise der Liturgie ist auch eine Krise der liturgischen Musik. -

Ein Gespräch der "KIRCHLICHEN UMSCHAU" und der Zeitschrift "Sacred Music" der "Church Music Association of America" (CMAA) mit Dr. Michael Tunger, Praeses von "SINFONIA SACRA - Gesellschaft zur Förderung katholischer Kirchenmusik e.V."

Das erste Dokument, das von den Konzilsvätern des II. Vaticanum verabschiedet wurde, war die Liturgie-Konstitution "Sacrosanctum Concilium". Ein Blick auf den Zustand der Kirchenmusik lehrt einen das Grausen. Man könnte ironisch werden und fragen: Wann greift das Konzil endlich?

Zunächst muß man, denke ich, darauf hinweisen, daß auch heute viele Kirchenmusiker, ich spreche von Chorleitern, Sängern und Organisten, guten Willens sind und im Rahmen der heute gegebenen Möglichkeiten ihr Bestes geben. Nur diesen Menschen haben wir es zu verdanken, daß wir katholische Kirchenmusik überhaupt noch live erleben können. Welche psychischen Kraftakte heute notwendig sind, um gegen die theologische und damit kulturelle Borniertheit und Verwirrtheit von Liturgen und Liturgikern anzufragen und liturgisch-musikalisch im Sinne der Kirche wirken zu können, höre ich von Kirchenmusikern, die mitten in der Praxis stehen, immer wieder.

Die christlich-kultische Mitte ist der Geburtsort kultureller Äußerung, ganz besonders der Kirchenmusik, präziser gesagt, der liturgischen Musik. Wenn man also weiß, was christliche Liturgie, was katholischer Kult dem Wesen nach ist, nämlich Theophanie, Anbetung und Verherrlichung, wird man ohne lange Diskussionen auch wissen, welche Gestalt und welchen Gehalt liturgische Musik haben muß.

Sie merken, das Problem der Kirchenmusik nach dem II. Vatikanum ist das Problem der sogenannten "Liturgiereform", die die Liturgie mehr und mehr anthropozentrisch ausgerichtet hat. Eine theozentrische Musik, wie sie der Gregorianische Choral oder die Klassische Vokalpolyphonie ist, hat also gar keinen Platz in dieser neuen Liturgie, sie paßt ihrem Wesen nach nicht zu den neuen gottesdienstlichen Handlungen. Wenn sie doch noch hier und da gesungen wird, spürt der Kirchgänger schnell: das ist Dekor, Zierde, Gestaltung. Und das gerade ist die authentische liturgische Musik nicht! Sie ist notwendiger und integrierender Bestandteil der Liturgie, also selbst Liturgie, wie das II. Vatikanum mit Berufung auch auf den Hl. Papst Pius X. ausführt. Wie auch bei anderen theologischen Punkten spricht das II. Vatikanum leider nicht eindeutig, es huldigt sehr häufig einem "Sowohl-als-auch", so daß sich konträre Anschauungen legitim auf es berufen können.

Um Ihre Frage zu beantworten: die Forderungen des Konzils nach Bewahrung und Pflege des Schatzes der Kirchenmusik in der Liturgie werden erst dann greifen können, wenn die postkonziliare Liturgie ihrem Wesen und ihrer Würde nach wieder der "alten" Liturgie und ihrer Theologie entspricht.

Können Sie das Wesen der liturgischen Musik beschreiben?

Die Ungeschichtlichkeit der Wahrheit des inkarnierten Gottes ist es, die für die Liturgie eine

sakrale, damit zeitlose Kunst bzw. Musik fordert, die sich nicht an historischen, sondern an überzeitlichen Idealen orientieren muß, deren musikalische Stilmittel sich sehr wohl und mit guten Gründen genau feststellen lassen. Weil in der Liturgie der Gottmensch Christus sakramental real gegenwärtig ist, also der vollkommen Heilige schlechthin, müssen auch alle Elemente der Liturgie sakral sein, in bezug auf die Musik heißt dies, daß nur jene musikstilistischen Mittel zur Liturgie Zugang haben dürfen, die das Sakrale repräsentieren können, denn das in der Liturgie unter uns gesungene Wort als "notwendiger und integrierender Bestandteil der feierlichen Liturgie" (SC 112) wird zum Symbol und zur Erscheinung des göttlichen Logos. Unheilige, säkularisierte und entsakralisierte Musik hat aus diesem Grund in der Liturgie keine Existenzberechtigung.

Umso erstaunlicher ist es, daß diese ursprüngliche Dimension liturgischer Musik, die die Kirche neu in ihr Recht gesetzt hat, so wenig beachtet wird und zugunsten eines falsch verstandenen Mitmachtheaters geradezu als menschenfern gebrandmarkt wird. Denn der Mensch findet sich nicht, wenn er sich sucht, sondern wenn er Gott sucht. Die schwebenden Gesänge des Gregorianischen Chorals oder die von ihm abgeleitete Klassische Vokalpolyphonie etwa nehmen ihn bei der Hand und entführen ihn - wie die zeitlose Stilistik einer Ikone - aus der Enge und Kleinheit seiner Alltäglichkeit in die Höhe und Schönheit des Göttlichen, in die Gegenwart des verborgenen Gottes, der doch nicht so verborgen ist, daß der Mensch nichts von ihm sehen oder hören könnte. In der Liturgie der Kirche ist Gott real gegenwärtig.

Welche Ideologien sind heute im kirchenmusikalischen Bereich anzutreffen?

Da liturgische Musik klanggewordener Glaube ist, kann man sagen, sehr viele theologische Verirrungen haben in der heutigen gottesdienstlichen Musik ihren Ausdruck gefunden. Die heutige gottesdienstliche Musik ist weitgehend geprägt von Anthropozentrismus, Autonomie, Rationalismus, damit verbunden von ästhetischem Nihilismus, Indifferentismus, Pluralismus. Sie sehen, was wir in der sogenannten modernen Theologie finden, prägt auch das gesungene Gebet. Ich brauche Ihnen sicher keine Beispiele nennen. Jeder hat so etwas schon erlebt. Pluralismus ohne Werte ist Trumpf, auch bei den heutigen Verantwortlichen der Kirchenmusik. Alle müssen nur "geschwisterlich" sein, jede Wertung wird als angeblich unchristlich intolerant abgelehnt, auch wenn der katholische Glaube dabei über Bord gestoßen wird.

Das wesentliche Problem ist, wie ich schon gesagt habe, die Verkennung des Wesens der christlichen Liturgie. Wer in der Liturgie den Menschen mit seinen vordergründigen Bedürfnissen in den Mittelpunkt stellt, also eine anthropozentrische Heilsveranstaltung mit der entsprechend äußerst profanen Musik produziert, feiert keine katholische Liturgie! Die modernistischen Exegeten, die meinen, in die Geheime Offenbarung des Hl. Johannes sei die Liturgie der urchristlichen Kirche hineinprojiziert, schießen ein Eigentor, wenn sie zugleich behaupten, die urchristliche Kirche habe keinen Kult gekannt. Von Anbeginn war christliche Liturgie Kult, wie auch das Kreuzesopfer Christi ein kultisches Opfer ist.

Vor drei Jahren verstarb in Köln einer der kirchenmusikalischen Berater des II. Vatikanum. Er hat immer wieder auf die Auseinandersetzungen "hinter den Kulissen" hingewiesen. Können Sie davon berichten?

Sie sprechen von Prälat Overath. In der Tat hat er mehr als segensreich für die Musica Sacra gewirkt. Wenn sein Nachlaß, der gottlob nicht in falsche Hände geraten ist, einmal aufgearbeitet wird, übrigens wäre das eine sehr dankbare und spannende Aufgabe, werden wir wohl genauere Kenntnis erhalten über die Auseinandersetzungen hinter den Kulissen des II. Vatikanum, was die Abfassung der Liturgiekonstitution betrifft.

Ich erwähne hier nur den Namen Bugnini. Er spricht in seinem Buch "Die Liturgiereform" davon, daß die Frage des Gesanges und der Musik eines der Kreuze der Liturgiereform gewesen sei. Gegensätze, Streitigkeiten und Vetos: es war eine regelrechte "Schlacht", bei der auf der einen Seite die Musiker, auf der anderen die Herren des Consiliums und die angeblich innovativsten Liturgiker standen. Aufgrund des persönlichen Eingreifens von Kardinal Lercaro vertraute Papst Paul VI. Bugnini das Sekretariat des Consiliums für die Umsetzung der Konzilskonstitution an, nachdem er zuvor aus der Leitung der Vorbereitungskommission entfernt worden war.

Bugnini förderte zum Beispiel eine Jugendmesse mit Gitarren, Trompeten und Schlagzeug in einer Kirche auf dem Gianicolo in Rom. Ihre Weihen erhielt diese Musik dann 1966 in Rom bei einer Aufführung im Borrominisaal des Oratorio Filippino in Anwesenheit vieler bekannter Liturgiker. Die Partitur stammte von Marcello Giombini, der vor allem durch seine angeblichen Kontakte mit Außerirdischen bekannt geworden war. Sie lachen? Ja, ja, 1958 hatte er der gesamten Welt sein Geheimtreffen mit Cless, einem Venusianer, verkündet, der von den Sternen zur Erde herabgekommen sei, um für den Frieden einzutreten.

Sie sehen, das war das Umfeld und der Umgang der Liturgiker jener Jahre. Das ist kein Witz! Ich denke, es waren hauptsächlich die damaligen Kirchenmusiker, die für die authentische Liturgie der Kirche und ihrer Musik mit aller Macht eintraten, soweit es die Umstände erlaubten.

© by SINFONIA SACRA e.V.

"Genuine church music is faith resonant in sound"

An interview conducted by the editor of the catholic newspaper "Kirchliche Umschau" with Dr. Michael Tunger, theologian and musicologist from Aachen / Regensburg, and chairman of "SINFONIA SACRA - Society for the Promotion of Catholic Church Music": SACRED MUSIC, published quarterly by the "Church Music Association of America" (CMAA)

The first document to be voted upon and passed by Vatican II was the Liturgy Constitution "Sacrosanctum Concilium". A brief glance at the condition of church music today makes one shudder. One is tempted to ask, ironically, "When will the Council finally take effect?"

First of all, I think, one must point out that even today, many church musicians, choirmasters, organists, and choir singers are persons of good will who give their best within the framework of existing possibilities. If we can experience real Catholic church music "live" today at all, it is thanks to people like that. I hear repeatedly from practising church musicians about the tremendous strength of will required today in order to hold one's own against the theological (and hence also cultural) stub bonness and confusion of celebrants and liturgists, and to carry out their musico-liturgical apostolate in the sense of the Church.

The central core of Christian worship is the birthplace of cultural expression, especially church music - or liturgical music, to say it more precisely. When one is keenly aware of the real nature of Christian liturgy, of Catholic worship - namely theophany, adoration, and glorification - then it does not require lengthy discussion or "dialogue" to know what the form and content of liturgical music must needs be.

You can see that the problem of church music after the Second Vatican Council is the problem of the so-called "liturgical reform," which has oriented worship in an increasingly anthropocentric

direction. A theocentric music such as Gregorian chant or classical vocal polyphony, for instance, really has no place in this new liturgy: in its very essence it does not fit the new worship activities. And in the few cases when such theocentric music is still occasionally sung here and there, the faithful grasp at once that the music is decoration, ornament, performance. And that is precisely what genuine liturgical music is not! It is rather *pars integrans*, a necessary and integral part of the liturgy - in other words it is itself liturgy! - as Vatican II reminded us by quoting St. Pius X (SC 112). As is also the case with other theological points, so too here the Council unfortunately did not speak clearly, but very often resorted to a "Yes, but..." or "both-and" approach, so that contrary opinions could legitimately appeal to its texts.

And so, to answer your question: the Council's demands for preservation and promotion of the treasury of *musica sacra* within the liturgy will only be able to take effect when the postconciliar liturgy, in terms of its essence and its dignity, once again squares with the "old" liturgy and its theology.

Could you describe the essence of liturgical music?

It is the metahistorical truth of the God-Man which in the liturgy requires a sacred and therefore also timeless art or music which must be oriented not toward historical ideals but to supratemporal ones, whose musical styles can indeed be determined quite exactly and with good reasons. Because Christ the God-Man is really sacramentally present in the divine Liturgy, Christ the All-Holy One *par excellence*, every element of the Liturgy must also be sacred. Where music is concerned, this means that only those musical styles may be admitted to the sanctuary which are capable of representing the Sacrum, because the Word sung amongst us at worship as a "necessary and integral part of the solemn Liturgy" (SC 112) becomes the symbol and the theophany of the Divine Logos. Unholy, secularized, and de-sacralized music has therefore no justification at all in Divine worship.

Thus it is all the more astounding that this primordial dimension of liturgical music which the Church so recently re-emphasized, is so frequently ignored and indeed, in favor of a misconceived "play-along" show, is castigated as far removed from men's lives. After all, man finds himself only when he seeks God, and not when he seeks himself. The flowing melodies of Gregorian chant, for instance, or the classical vocal polyphony to which chant gave rise, take man by the hand, and-like the timeless artistry of an icon-lead man out of the narrow pettiness of his everyday existence into the heights of God's sublime beauty, into the presence of the hidden God, the Deus Who is not so *absconditus* that man would be unable to see or hear anything of Him.

Are there any ideologies prevalent in the field of church music today?

Since liturgical music is faith resonant in sound, one can say that a good deal of theological confusion has found expression in contemporary worship music, which today is marked by anthropocentrism, autonomy, rationalism, and linked with that, aesthetic nihilism, indifferentism, and pluralism. You see that whatever we find in so-called modern theology has also left its mark upon sung prayer. Surely I need not mention examples! Everyone has already experienced something of that kind... Nowadays, a value-free pluralism is trump, even amongst those who are responsible for church music today. The only thing we all have to be, is "brotherly", and any kind of evaluation is rejected as allegedly unchristian and intolerant - even when the Catholic faith is thrown overboard in the process.

I have already mentioned the essential problem: the failure to recognize the essence of Catholic worship. Whoever places man and his superficial needs of the moment at the center of the

liturgy, in other words produces an anthropocentric "salvation event" with the corresponding (totally profane) music, is not celebrating a Catholic liturgy! Modernist exegetes who claim that the liturgy of the primitive Christian Church was extrapolated into the Apocalypse of St. John, score a touchback when they say at the same time that the early Christian church did not know any cultic worship. The fact is, though, that from the very beginning, Christian liturgy was cult, just as Christ's redemptive sacrifice on the Cross is a cultic sacrifice.

One of the expert church music periti of Vatican II passed away at Cologne three years ago. He often referred to the confrontations "behind the scenes" at Rome. Can you tell us anything about that?

You are referring to Msgr. Overath. As a matter of fact, his activities were more than beneficial for musica sacra. When his files and papers (which have not fallen into the wrong hands, thank God!) are eventually sorted and classified - which, by the way, would be a very worthwhile and exciting undertaking - we will surely gain more exact knowledge of the confrontations behind the scenes at Vatican II, in particular during the preparation of the Liturgy Constitution.

I mention here only one name, Bugnini. In his book on "The Reform of the Liturgy", he says that "the question of song and music was one of the real crosses of the liturgical reform. Contradictory positions, quarreling, vetos: it was a regular battle", involving the musicisti on the one side, on the other the men of the Consilium and the allegedly most progressive liturgisti. On the basis of a personal intervention by Cardinal Lercaro, Pope Paul VI entrusted to Bugnini the post of the Liturgy Constitution, after he had earlier been removed as Secretary of the preparatory commissions.

Bugnini, for example, promoted a "youth Mass" with guitars, trumpets, and percussion in a church on the Gianicolo at Rome. Such music received its "blessing" at Rome in 1966 with a performance in the Borromini Auditorium of the Oratorio Filippino in the presence of many well-known liturgisti. The musical score was the work of Marcello Giombini, who had a name for himself chiefly through his alleged contacts with extraterrestrials. Don't laugh! It's a fact - in 1958 he had announced to the whole world his secret encounter with Cless, a Venusian who had come down to earth from the stars in order to promote the cause of... peace.

And that, you see, was the ambience and the circles in which the liturgists moved in those years. It is no joke! I think that it was principally the church musicians at that time who stood up forcefully for the Church's authentic liturgy and its music, as far as circumstances permitted.

© by SINFONIA SACRA e.V.